

Die Wildschweine breiten sich aus

Wildschweine haben sich trotz Hindernissen wie Autobahnen und Eisenbahnlinien auch in den Süden des Kantons Aargau ausgebreitet – noch bevor neue Wildtierkorridore gebaut oder bestehende Korridore saniert sind. Ein modernes Wildtiermanagement soll verhindern, dass die Bestände und damit die Landschaften zu gross werden.

Wer sich mit der Aufwertung der Wildtierkorridore befasst, hört rasch den Einwand: «Seid froh, dass wir im Süden des Kantons Aargau keine Wildschweine haben, die machen nur Schäden in der Landwirtschaft.» Tatsächlich sind die Wildschweine aber schon

Peter Voser
Abteilung Wald
062 835 28 50

Helen Müri
Wildtierökologisches
Beratungsbüro
Capreola, Boniswil

südlich der A1 eingetroffen. Der Kantonsteil südlich von Aare und Limmat wird in den nächsten Jahren zweifellos praktisch vollständig

besiedelt werden – noch bevor der erste Wildtierkorridor in diesem Bereich saniert ist.

Aus allen Richtungen besiedelt

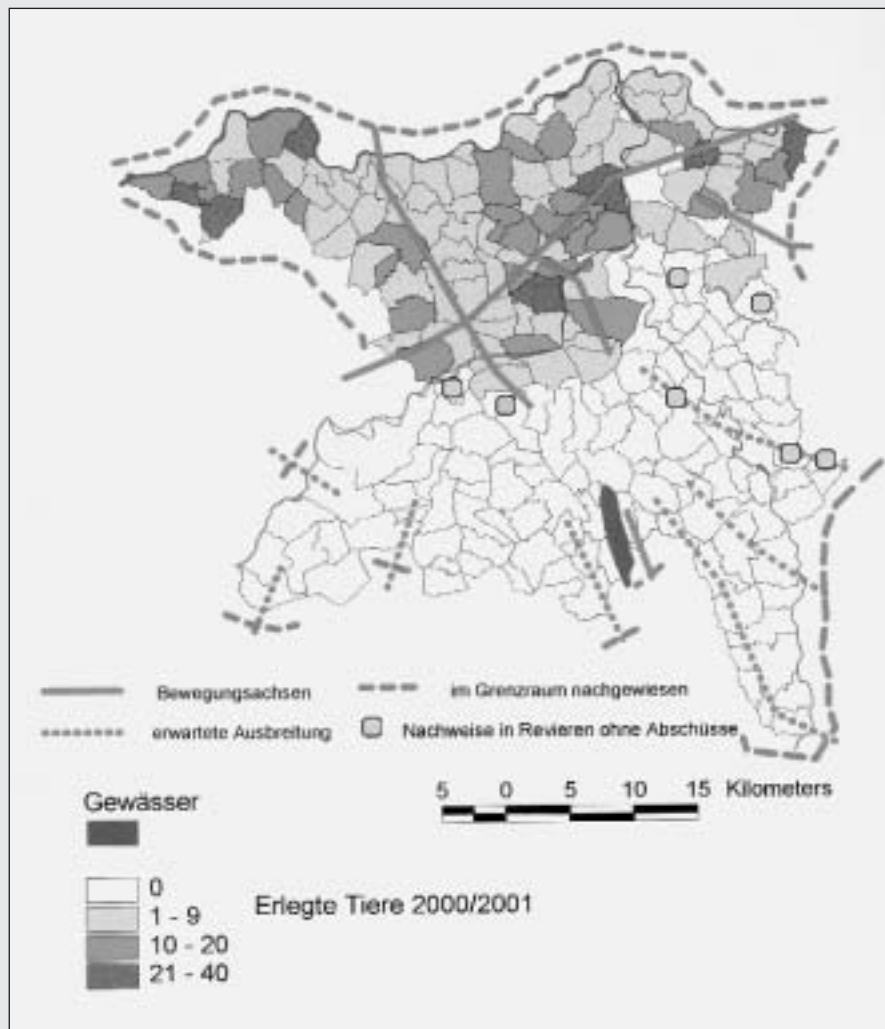
Die Besiedlung geschieht nicht in erster Linie von Norden her, wo die A1 und weitere Verkehrsträger und Siedlungsgürtel ein Vordringen der Wildsau um Jahre oder Jahrzehnte verzögert haben. Besonders der Südaargau wird zurzeit aus allen Richtungen besiedelt.

- Im Osten, vom Sihlwald her, sind die Wildschweine bereits weit in den Aargau vorgedrungen. Einzelne Tiere und zum Teil ganze Rotten mit Nachwuchs wurden im Mutschellengebiet und im Wagenrain beobachtet.
- Im Freiamt stossen die Tiere vom Sihlwald ebenso wie von Süden und Südwesten aus den Kantonen Luzern, Schwyz und Zug in den Kanton Aargau vor. Der Weg führt über den relativ intakten Wildtierkorridor Dietwil–Hanau mit Autobahnviadukt.

- Im Hallwilerseeraum stehen die Wildschweine auf beiden Seiten des Sees unmittelbar bei der Kantons-grenze.
- Weiter westlich besiedeln sie Reiden im Kanton Luzern. Von hier können die Tiere ohne grössere Probleme via Suhrental und Wynental nach Norden vordringen. Sie werden aber wegen der Autobahn an der Ausbreitung nach Westen gehindert.

- Schliesslich stehen die Wildschweine auch an verschiedenen Stellen an der Grenze zum Raum Brittnau–Vordemwald–Murgenthal: bei Boningen SO und nahe bei Brittnau AG.

Vermutlich gibt es an all diesen Stellen bereits Einzeltiere, welche in den Kanton Aargau vorgedrungen sind. Von ihren zurzeit belegten Standorten aus haben die Wildschweine jedenfalls von Osten, von Südosten, Südwesten und Westen relativ freien Zugang in den südlichen Kantonsteil und werden diesen zweifellos in den kommenden Jahren nutzen. Zwar müssen sie noch Wildtierkorridore passieren, welche – mindestens wenn keine hohen Kulturen Deckung schaffen – nicht optimal



Die Wildschweine beginnen von allen Seiten in den Süden des Aargaus einzuwandern.

sind. Aber sie finden zwischen Uerke und Reuss keine unpassierbaren Wildtierbarrieren mehr vor. In diesem Raum sind auch keine breiten Wildtierbrücken dringlich.

Wildtierkorridore führen nicht zu mehr Schäden

Die Wildschweine werden mit und ohne Sanierung der Wildtierkorridore den ganzen Kanton Aargau besiedeln. Wildtierbarrieren konnten zwar die Wiederbesiedlung in der Vergangenheit wesentlich verzögern. Die Phase, in welcher die Barrieren zu einer wirkungsvollen Verzögerung führten, geht aber zu Ende – mit und ohne Korridor-sanierung.

Wildtierbarrieren behindern gefährdete Arten weit mehr als Arten mit grosser Bestandesdichte. Feldhasen mit ihren meist schwachen Beständen zeigen wenig Auswanderungsdruck. Nur allzu selten gelangt ein Hase lebend über die Barrieren oder kann sich gar am neuen Ort fortpflanzen. Bei Wildschweinen entsteht hingegen aufgrund der hohen Dichten ein richtiger «Stau» bei den Barrieren. Der Druck wird so gross, dass immer wieder einzelne Tie-

re auf die Autobahn oder über den Verkehrsträger hinaus gelangen. Danach ist es nur noch eine Frage der Zeit, bis sich Keiler und Bache finden und im neuen Gebiet für Nachwuchs und wachsende Bestände sorgen. Dies ist inzwischen bei der Ost-West-Achse an verschiedenen Stellen geschehen. Die Phase, in welcher die Barrieren zu einer wirkungsvollen Verzögerung führten, ist vorbei.

Wildtierstau bringt Probleme

Überall wo die Ausbreitung durch Barrieren beschränkt ist, entsteht vorübergehend ein «Stau» mit besonders hohen Wildschweindichten und entsprechenden Schäden. Nach der vollständigen Besiedlung des Kantons Aargau sollen die Bestände dank Wildschweinmanagements möglichst ausgeglichen sein. Dazu muss die vor allem räumliche Selbstregulierung in den Tierpopulationen spielen. Darüber hinaus muss die Bestandesdichte durch die Jagd auf einem für die Landwirtschaft erträglichen Mass gehalten werden.

Die Jagdgesellschaften im Süden sind durch die Verhältnisse im Norden gewarnt worden. Bereits heute wollen sie die Bestände auf einem tiefen Niveau halten. In den waldarmen Gebieten des Bezirks Muri dürfte dies etwas leichter fallen als im walddreichen Bezirk Zofingen. Wildschweine gehören zur einheimischen Tierwelt ebenso wie Reh, Fuchs, Igel oder Eichhörnchen. Wo sie sich selbstständig ansiedeln, müssen sich die Betroffenen zu einem zeitgemässen Management zusammenfinden.

Seltene Arten benötigen Wildtierkorridore

Wildtierkorridore sind nicht in erster Linie für Wildschweine da, sondern für seltenere Arten wie Baummarder, Iltis, Hermelin und Feldhasen. Anders als Wildschweine können einzelne Arten wie der Baummarder nicht vom Schutz der Kulturen im Sommer profitieren. Sie sind umso mehr auf Waldtrittsteine und natürliche Lenkungsstrukturen angewiesen. Es wäre falsch zu versuchen, die Probleme mit den Schwarzwildschäden auf Kosten aller landgebundenen Wildtiere zu lösen. ■**